

Buchbesprechungen

David HILEY / Gionata BRUSA (Hg.): Der Liber ordinarius der Regensburger Domkirche. Eine textkritische Edition des mittelalterlichen Regelbuchs. Purkersdorf 2020 (Codices manuscripti & impressi, Supplementum 16).

Das Projekt Cantus Network der Universität Graz in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gibt die Libri ordinarii der alten Salzburger Kirchenprovinz in einer bisher einzigartigen Weise heraus. Präzedenzlos ist zunächst quantitativ die flächendeckende Erfassung einer ganzen Gruppe von Libri ordinarii, darüber hinaus qualitativ die ergänzende Verbindung der Vorteile einer semantisch angereicherten online-Edition und einer mit Einleitung und Indices ausgestatteten Druckausgabe.

Die online-Version des Projekts (<https://gams.uni-graz.at/context:cantus/sdef:Context/get?locale=de>) ermöglicht im Nebeneinander von Transkript beziehungsweise kritischer Edition und Faksimile einen innovativen Zugang. Neben den Regelbüchern als Hauptquellen und einer kurzen einordnenden Hinführung zu den einzelnen Libri ordinarii werden auch etwaige Sekundärquellen wie Missalien oder Antiphonarien aufgenommen. Online-Edition der Regelbücher und die jeweiligen Druckausgaben scheinen in ergänzender Weise und unter dem Vorzeichen der gegenseitigen

Subsidiarität für die Zukunft der liturgiewissenschaftlichen Forschung gewinnbringend und wegweisend zu sein.

Im Mai 2020 erschien als 16. Supplement der *Codices Manuscripti et Impressi: Zeitschrift für Buchgeschichte* eine textkritische Edition des Regensburger Liber ordinarius (Titel: *Breviarium secundum ordinem [ecclesiae] Ratisbonensis*), herausgegeben von David Hiley und Gionata Brusa. Die Papierhandschrift (15. Jh.) befindet sich derzeit in der Bayerischen Staatsbibliothek München (clm 26947) und dokumentiert die Kathedralliturgie am Regensburger Dom St. Peter in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Der Liber ordinarius wird durch erhaltene Auszüge aus dem Regelbuch des Nicolaus Purchard aus dem Jahr 1442 ergänzt. Diese finden sich in einer Handschrift (18. Jh.) des Abtes Benedikt Werner von Weltenburg, derzeit ebenso in der Bayerischen Staatsbibliothek München (clm 1482) verwahrt.

Der Liber ordinarius ist die wichtigste Quelle für die Regensburger Kathedralliturgie des Spätmittelalters. Zum vermuteten Zeitpunkt seiner Abfassung (zwischen 1340 und

1380) befand sich der heutige gotische Dom noch im Bau (ab 1275) und konnte nur in Teilen genutzt werden.

Nach Vorbemerkungen, Inhalts- und Abkürzungsverzeichnis (IV–IX) werden der liturgische Kontext, das Bistum Regensburg und die Kathedrale St. Peter skizziert (X), die Handschrift des *Liber ordinarius* charakterisiert und im Überblick vorgestellt (XI–XII). Genauere Ausführungen zum Inhalt des Regelbuchs folgen im weiterführenden Kommentar.

Ein eigener Abschnitt erschließt das *Kalendar*, das erst sekundär zum *Liber ordinarius* hinzukam. Ein Vergleich mit dem tatsächlichen Inhalt des *Liber ordinarius* legt die Vermutung nahe, dass das *Kalendar* nicht Regensburger Ursprungs ist (XI–II–XX). Der Umstand, dass die Einträge für die Translationen Wolfgangs und Erhards – wichtiger Regensburger Diözesanheiliger – fehlen und am 3. August die Translation des Passauer Bischofs Valentinus verzeichnet ist, lässt auf Passau als mögliche Provenienz schließen.

Der *Liber ordinarius* ist von großer Bedeutung für die musikgeschichtliche Forschung am Regensburger Dom, weil er als erste Quelle einen kompletten Überblick über das damalige Gesangsrepertoire bietet. Instrukтив sind deshalb die musikhistorischen Abschnitte (XXI–XLIX), die die Gesangsstücke der Messen und Offizien kursorisch beschreiben und in Tabellen sehr übersichtlich mit repräsentativen Vergleichsquellen

in Beziehung setzen. Herangezogen werden hierzu Missalien, Gradualien, Breviere und Antiphonarien anderer Regensburger Institutionen, beispielsweise ein Missale der Alten Kapelle oder ein Graduale der Niedermünsterkirche (beide 15. Jahrhundert).

Der *Liber ordinarius* wird durch erhaltene Auszüge aus dem *Breviarium* des Nicolaus Purchard (1442) ergänzt, dem ein eigener Abschnitt gewidmet ist (L–LIII). Purchard, in seiner im Domkreuzgang erhaltenen Grabinschrift aus dem Jahr 1450 als „Submissarius“ am Regensburger Dom bezeichnet, dokumentiert nicht nur eine große Zahl von Stiftungen und deren genaue Ausführung und Bezahlung, sondern gibt auch wertvolle Hinweise zu den Prozessionen und deren Routen, die im *Liber ordinarius* nicht wiedergegeben werden. So können aus seinen Angaben die Prozessionswege von Fronleichnam und am Markustag rekonstruiert werden. Eine Beschreibung ausgewählter ritueller und topographischer Besonderheiten am Regensburger Dom komplettiert die historische Einbettung der Handschrift (LIII–LVII). Trotz der eingeschränkten Nutzungsmöglichkeit des noch im Bau befindlichen Doms sind die topographischen Angaben des *Liber ordinarius* hervorzuheben. Nicht nur die zahlreichen liturgischen Handlungen am um 1320 errichteten Lettner, sondern auch der umfassende Einbezug des Domklosters mitsamt Kreuzgang und der baulich noch verbundenen Stiftskir-

che St. Johann stechen hier besonders hervor. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Verwendung des Begriffs *monasterium*, nicht für das Domkloster, sondern für die Kathedralkirche.

Die Editionsrichtlinien werden auf den Seiten LX und LXI vorgestellt. Die Herausgeber haben die Orthographie standardisiert und nach den Regeln des klassischen Lateins normalisiert. Etwaige Änderungen am Text werden in einem kritischen Apparat angegeben. Die Edition (1–140) gliedert den Text in Absätze mit fortlaufender Nummerierung und weist jedem Incipit eine funktionale Gattungsbezeichnung zu.

Der kritischen Edition des *Liber ordinarius* folgt ein Register (141–219) der erwähnten Personen, (liturgischen) Funktionen, Orte und Incipits. Dabei werden nicht nur die jeweilige Seitenzahl, sondern auch die betref-

fende Absatznummer und Gattungsbezeichnung angegeben.

Nach denselben Richtlinien ist schließlich auch das *Breviarium des Nicolaus Purchard* ediert (227–236).

Die Publikation schließt mit einem Inventar der Gesänge, Lesungen und Präfationen, welche mit der jeweiligen Gattungsbezeichnung nach Tag und Offizium tabellarisch verzeichnet sind (236–330).

Alles in allem stellt die Edition die inhaltliche Basis für die weitere Forschung an der Regensburger Kathedralliturgie dar. Darüber hinaus ist sie methodisch, im Zusammenspiel von online- und Druckedition wegweisend für weitere Editionen, von denen im Rahmen des Projekts Cantus Network schon einige vorgelegt wurden und weitere in Vorbereitung sind.

Martin Berger

Regensburg